

# Gewaltprävention – ein gewaltiger Markt



## Script

Verfasser:  
David Zimmermann  
Suchtpräventionsstelle Freiburg  
Rte du Jura 29  
1700 Freiburg  
026 321 22 00  
[david.zimmermann@prevention-fr.ch](mailto:david.zimmermann@prevention-fr.ch)  
[www.prevention-fr.ch](http://www.prevention-fr.ch)

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>0. Was ist Gewalt – woher kommt sie?...</b>	<b>S 3</b>
<b>1. Wo drückt der Schuh? – erster Teil einer Bestandesaufnahme</b>	<b>S 3</b>
1.1. Durchführung	S 4
1.2. Form	S 4
1.3. Zu beachten	S 4
<b>2. Der Gewaltblitz – ein erstes theoretisches Zwischenspiel</b>	<b>S 4</b>
<b>3. Der Gewaltblitz – zweiter Teil einer Bestandesaufnahme</b>	<b>S 7</b>
3.1. Durchführung	S 8
3.2. Form	S 8
3.3. Zu beachten	S 8
<b>4. Prävention und Gesundheitsförderung – ein zweites theoretisches Zwischenspiel</b>	<b>S 8</b>
4.1. Definitionen	S 8
4.2. Ebenen der Prävention	S 9
4.3. Das Zusammenspiel von Prävention und Repression	S 10
<b>5. Analyse und Planung – denn mit der Bestandesaufnahme ist es nicht getan</b>	<b>S 10</b>
5.1. Durchführung	S 11
5.2. Form	S 11
5.3. Zu beachten	S 11
<b>6. Instrumente</b>	<b>S 12</b>
6.1. Instrumente zu Bestandesaufnahme, Analyse und Planung – der Gewaltblitz	S 12
6.2. Instrumente zur primären Prävention und Gesundheitsförderung	S 13
6.2.1. Übersicht	S 13
6.2.2. Zum Beispiel: Schulhauskultur	S 13
6.3. Instrumente zur sekundären Prävention	S 14
6.3.1. Übersicht	S 14
6.3.2. Beispiel 1: Intervention	S 14
6.3.3. Beispiel 2: Mediation	S 16
6.4. Instrumente zur tertiären Prävention	S 17
<b>7. Literatur</b>	<b>S 17</b>
7.1. Im Text verwendete Literatur	S 17
7.2. Weitere, empfehlenswerte Literatur	S 17
7.3. Auswahl empfehlenswerter Homepages	S 18

Dieses Script ist erstellt worden zur Weiterverwendung. Bei Zitaten bitte folgende Quellenangabe machen:

ZIMMERMANN, David  
Gewaltprävention – ein gewaltiger Markt  
Unveröffentlichtes Seminar-Script  
Suchtpräventionsstelle Freiburg, 2004

## 0. Was ist Gewalt – woher kommt sie?....

... wird oft gefragt. Die Beschäftigung mit dieser Frage kann ein Lebenswerk sein. Unzählige sind die Publikationen, die über Gewalt und deren Hintergründe geschrieben wurden. Gibt man in der Suchmaschine google die Stichworte „Gewalt“ und „Hintergründe“ an, erscheinen 77'000 Einträge in deutscher Sprache. Nicht bewältigbar! Nachfolgend kommt ein Beispiel dafür, wie unterschiedlich nur schon die Definitionen sein können:

### **„Minimalkonsens“:**

*Gewalt ist die zielgerichtete, direkte physische Schädigung von Menschen durch Menschen (evtl. zusätzlich: der körperliche Angriff auf Sachen).  
(nach Schwind und Baumann<sup>1</sup>)*

### **„Strukturelle“ Gewalt:**

- *jede Beeinflussung von Menschen dahingehend, dass ihre körperliche und geistige Entwicklung geringer ist, als sie sein könnte; Gewalt als das Gegenteil von Frieden (in Anlehnung an Galtung<sup>2</sup>)*
- *Der „Zwang der Verhältnisse“*
- *legale, institutionalisierte Formen der Gewalt*

### **juristische Definition**

*Zuordnung zu Tatbeständen des StGB (z.B. „Körperverletzung“)*

Während der Minimalkonsens den ganzen Bereich der verbalen Gewalt ausklammert (für die Schule ein nicht unwesentlicher), ordnet die strukturelle Gewalt im Sinne von Galtung den Unterricht zu den Gewaltakten an und für sich ein und die juristische Definition wiederum lässt eine ganze Menge psychischer Gewalt ausser Acht.

Aber die Frage stellt sich so oder so: ist es relevant, was die Wissenschaft unter Gewalt versteht und wie sie sie erklärt? Ist es für den schulischen Kontext nicht relevanter, **dass** sie überhaupt auftritt und steht nicht die Frage im Vordergrund, **was** wir dagegen tun können? Relevant ist doch auch eher die Frage, was die im schulischen Kontext agierenden Personen (Lehrpersonen, SchülerInnen, Eltern, etc.) an Gewalt tolerieren und was sie stört. Hier bietet sich eine Bestandesaufnahme an – und zwar eine umfassende. Sie ist der erste Schritt zu einer sinnvollen Planung von gewaltpräventiven Massnahmen. Denn zuerst müssen wir wissen:

- wovon wir reden und
- wo der Schuh am meisten drückt.

Ist es tatsächlich die aufsehenerregende Pausenplatz-Schlägerei? Oder werden SchülerInnen erpresst – ohne dass es die Lehrpersonen merken – und empfinden dies viel schlimmer als das blaue Auge, das sie bei der Schlägerei kassiert haben?

## 1. Wo drückt der Schuh? – erster Teil einer Bestandesaufnahme

Bestandesaufnahmen können auf verschiedene Weisen gemacht werden. Dan Olweus<sup>3</sup> schlägt eine Fragebogen-Untersuchung vor. Eine Stichwort-Sammlung auf Flip-Chart wäre aber ebenso möglich. Der Fragebogen mit vorgegebenen Kategorien ist sicher am einfachsten in der Auswertung. Allerdings muss er vorbereitet werden und lässt wenig Raum – neben den vorgegebenen Kategorien – andere Gewaltformen zu problematisieren. Hier hat die Stichwortsammlung auf Flip-Chart einen Vorteil, weil sie mehr Freiheit lässt. Allerdings müssen sich dann die Personen „in der Öffentlichkeit“ äussern, was wiederum den Nachteil hat, dass gewisse Gewaltformen gar nicht zur Sprache kommen aus Angst vor möglichen Aggressoren.

Ausgewichen werden kann dies wiederum dem anonymen „Kummerkasten“, in den die Beteiligten ihre Vorschläge einwerfen können.

Für die weiter unten noch auszuführende Methode des „Gewaltblitz“ bietet sich an, die Beteiligten ihre Stichworte auf farbige Kärtchen schreiben zu lassen.

### 1.1. Durchführung

Leiten Sie im Plenum kurz ein, dass an Ihrer Schule ein Bestandesaufnahme gemacht werden soll. Nehmen Sie vielleicht bezug auf ein Ereignis, das Sie zu dieser Bestandesaufnahme veranlasst hat. Geben Sie danach die Anweisung, auf die Kärtchen stichwortartig zu notieren, welche Formen der Gewalt einem an der Schule stören. Weisen Sie darauf hin, dass auf ein Kärtchen nicht mehrere Gewaltformen notiert werden sollten. Sichern Sie zu, dass die aufgeschriebenen Antworten diskret behandelt und nicht öffentlich gemacht werden.

### 1.2. Form

Formen zur Durchführung der Bestandesaufnahme sind verschiedene denkbar. Dies hängt im Endeffekt auch davon ab, wie Ihre Schule sonst an schulhausrelevanten Themen arbeitet und wie gross die Schule ist. Denkbar wäre die Arbeit innerhalb des Klassenverbandes, die Arbeit pro Stufe oder alle beteiligten Personen gemeinsam. Aber auch „neuen“ Formen steht nichts im Weg. Sie können allenfalls auch zur Kreativität beitragen und die Wichtigkeit des Themas aufzeigen. Wird mit den Eltern gearbeitet, kann dies im Rahmen eines Elternabends passieren. Der zeitliche Aufwand für das Brainstorming und den darauf folgenden Schritt (siehe weiter unten) dürfte sich auf eine Lektion belaufen (kann je nach gewählter Form aber variieren)

### 1.3. Zu beachten

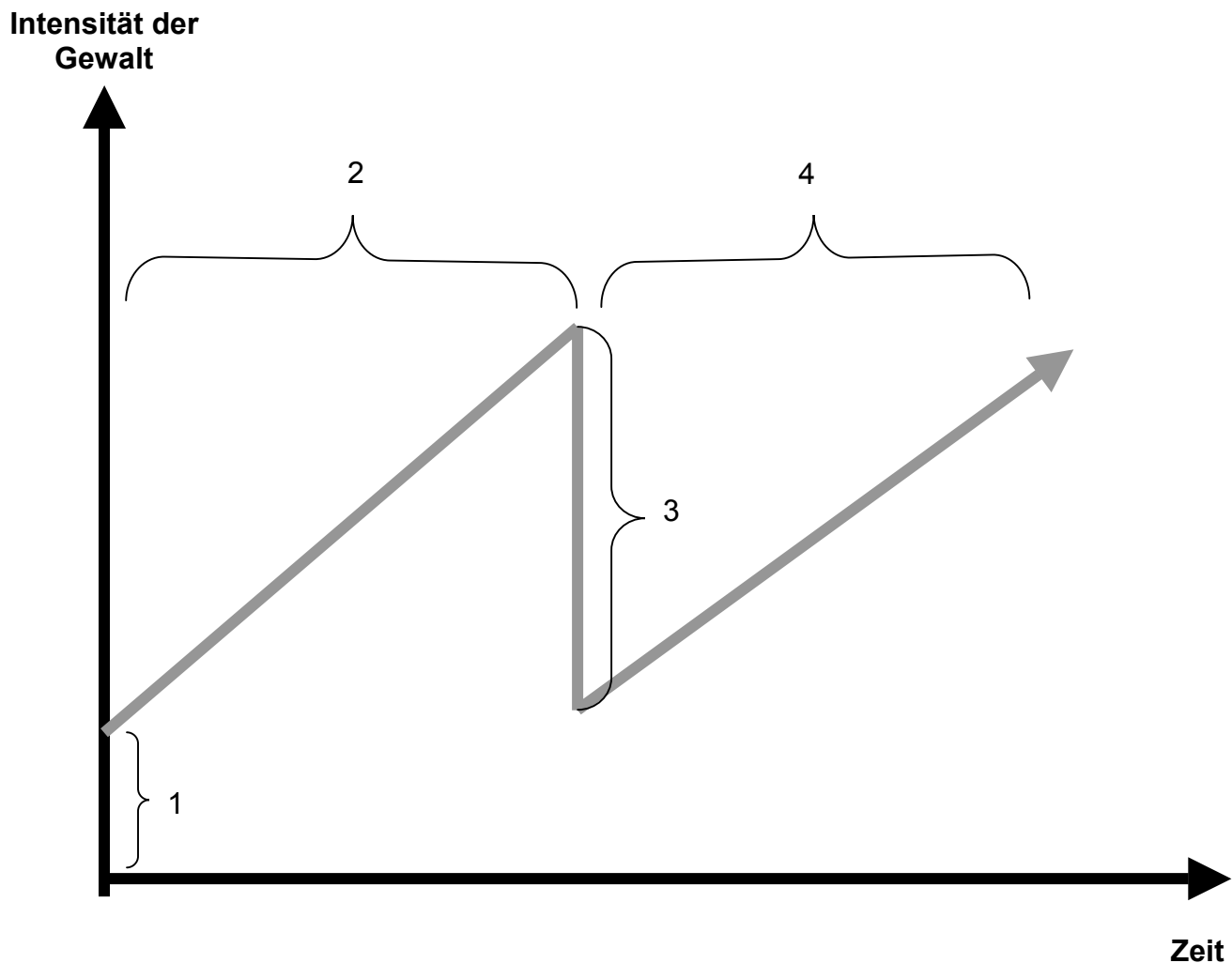
Beziehen Sie wirklich alle Personen mit ein. Denken Sie auch an Eltern, Schulkommission, Lehrpersonen, Service-Personal (Mensa, Abwart, etc.). Richten Sie Ihr Augenmerk auch auf die Frage, ob die Gewaltform, die Sie als vordringlichste taxieren würden auch bei den anderen Beteiligten Priorität hat oder ob ganz andere Gewaltformen, die Sie bisher noch wenig beachtet haben, eine Rolle spielen.

Ganz wichtig: Bestandesaufnahmen sollen nicht nur gemacht werden, wenn ein konkretes Ereignis vorliegt. Im Gegenteil: ein konkretes Ereignis kann einen trügerischen Fokus setzen und von anderen, allenfalls latent vorhandenen Problematiken ablenken.

## **2. Der Gewaltblitz – ein erstes theoretisches Zwischenspiel**

Gewalt verläuft oft in Wellenform. Es gibt Zeiten, in denen alles relativ ruhig verläuft. Dann gibt es Zeiten, in denen vielleicht eine aggressivere Stimmung herrscht. Vielfach gipfeln sie in einem Ereignis, das die Leute als dramatisch erleben. Es werden vielleicht noch zwei, drei solcher Ereignisse folgen, aber danach kehrt meistens wieder blitzartig Ruhe ein. Bis eben zum nächsten Mal, wo die Stimmung wieder etwas aggressiver wird. Ist Ihnen dieser Kreislauf auch schon aufgefallen? Wenn Sie ihn auf Ihrer Schule schon durchbrochen haben, die Eskalationen abschwächen konnten und grössere Abstände zwischen die Gewalthäufungen bringen konnten, dann deutet das darauf hin, dass Sie bereits ein gut geplantes und auf die Bedürfnisse Ihrer Schule abgestimmtes Massnahmenpaket in Gewaltprävention zusammengestellt und umgesetzt haben.

Wenn nicht, dann wird Ihnen der Gewaltblitz dabei helfen, die Gewaltproblematiken an Ihrer Schule richtig einzuordnen und Massnahmen sinnvoll zu planen.

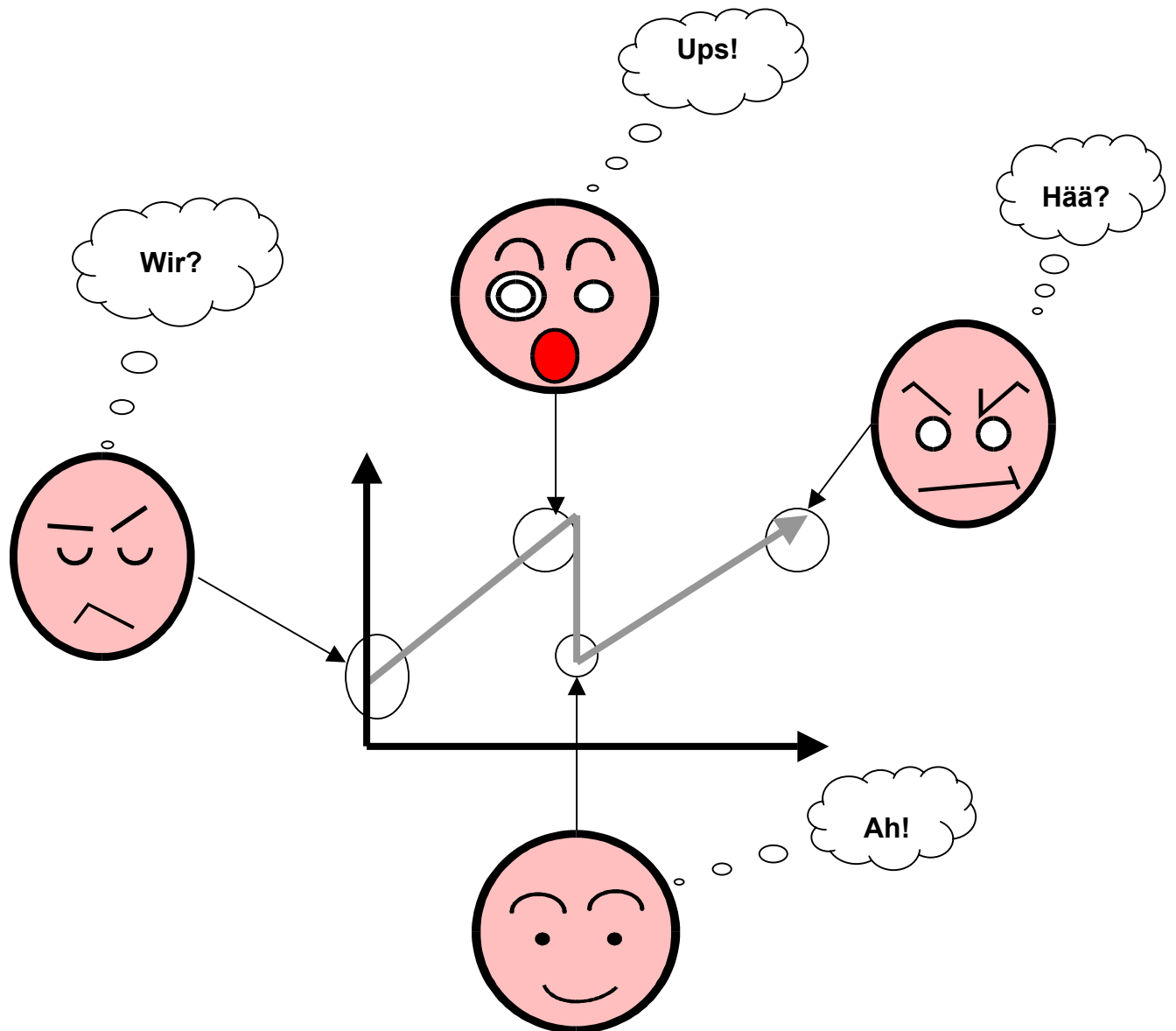


Beim Gewaltblitz wird davon ausgegangen:

1. Es gibt eine Sockelgewalt. Sie wegzubringen ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil niemand sämtliche Einflüsse auf gewalttätiges Verhalten ausschalten kann. Die Gründe für Gewalt sind zu verschieden
2. Wenn wir keine oder ungenügende präventive Massnahmen und/oder Massnahmen in Gesundheitsförderung bereit haben, dann werden wir einen massiven Zuwachs an Gewalt beobachten, der in einer Eskalation gipfelt mit einem oder mehreren markanten Ereignissen.
3. Das markante Ereignis hat eine Schockwirkung auf alle, sodass danach meist ein massiver Rückgang an Gewalt feststellbar ist. Es kommt zu einer Spontanremission.
4. Die Spontanremission ist trügerisch. Denn wenn wir keine geeigneten Massnahmen aufstellen, beginnt der Kreislauf von vorne bis zur nächsten Eskalation mit einem oder mehreren markanten Ereignissen und entsprechender Schockwirkung.

Markante Ereignisse rütteln auch immer die Leute wach. Egal in welchem Kontext – ob schulisch, politisch oder wirtschaftlich – wird der Schrei nach Sofortmassnahmen wach. Die Schule steht hier unter einem grossen Druck von verschiedenen Seiten, „etwas“ machen zu müssen. Im besten Fall werden teure ExpertInnen „eingeflogen“, die ihr Programm verkaufen, im schlechtesten Fall wird eine Plakatkampagne lanciert mit dem Hinweis, der allen sowieso längst bekannt ist, dass Gewalt etwas ist, was nicht toleriert werden kann. Das gemeinsame an vielen solcher Sofortmassnahmen

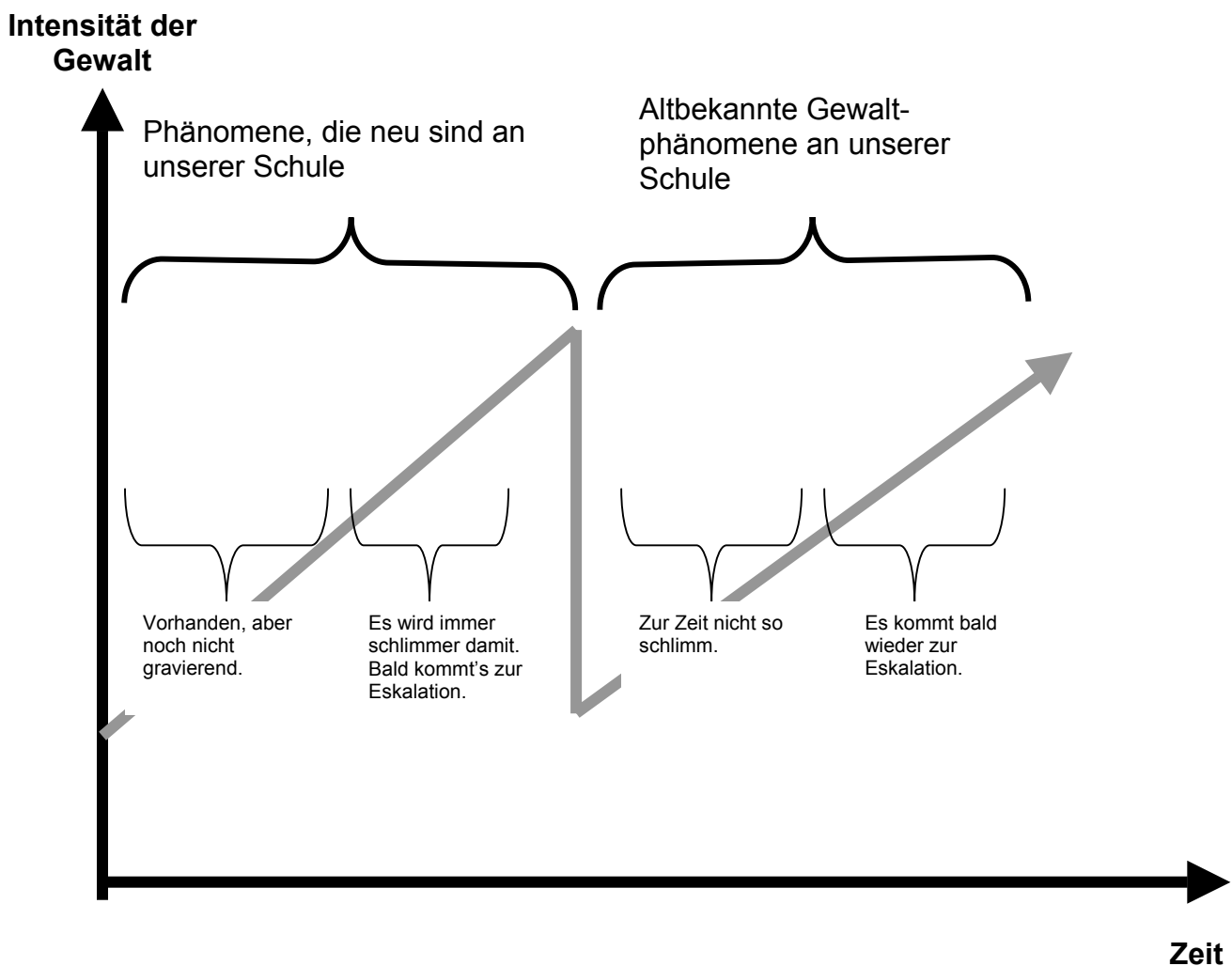
ist, dass sie nicht oder zu wenig auf Langfristigkeit angelegt sind, dass sie nur einen Aspekt der Problematik bearbeiten und dass sie schliesslich mehr der Gewissensberuhigung und der Rechtfertigung nach Aussen dienen. Dabei wäre es gerade hier wichtig, dem äusseren (und vielleicht auch inneren) Druck stand zu halten und auf die Meta-Ebene zu gehen – Schulz von Thun bezeichnet dies bildlicher als den „Feldherrenhügel“<sup>4</sup> – um die ganze Situation zu überblicken. Wer dies nicht tut, läuft Gefahr, in den ewigen Kreislauf der Sofort-Prävention zu geraten:



In diesem Kreislauf wird man zunächst durch eine mangelhafte oder inexistente Bestandaufnahme in der falschen Sicherheit gewiegt, dass das Problem nicht existiert („Wir? Gewalt? Bei uns doch nicht!“). Die Überraschung kommt bei den ersten Eskalationen. Mangelnd vorbereitet greift man auf Sofortmassnahmen zurück, die – zusammen mit der Spontanremission allerdings – auch ihre kurzfristige Wirkung zeigen. Erleichtert kann man aufatmen und sich erst beim nächsten grösseren Vorfall wieder fragen, was man als erneute Sofortmassnahme einleiten könnte. Die Bestandaufnahme ist natürlich immer noch nicht gemacht. Es zeigt sich also einmal mehr, wie wichtig eine gut geplante und überlegte Bestandaufnahme ist, bevor man handelt.

### 3. Der Gewaltblitz – zweiter Teil einer Bestandesaufnahme

Wir schliessen also hier an den ersten Teil der Bestandesaufnahme an. Zur Rekapitulation: alle Beteiligten (SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Service-Personal, Schulkommissions-Mitglieder – wieso nicht auch interessierte AnwohnerInnen) haben die sie störende Gewalt auf Kärtchen geschrieben. Nun gilt es, diese anhand des Gewaltblitzes einzuordnen. Dabei wird der erste aufsteigende Ast des Blitzes verwendet für neue Formen der Gewalt, für die es bisher noch zu keinen Eskalationen gekommen ist. Je mehr nach rechts desto gravierender und kurz vor der Eskalation wird dieses Problem eingeschätzt. Der zweite aufsteigende Ast ist für die „alten Bekannten“. Gewaltproblematiken, die man schon länger kennt. Links eingeordnet werden Probleme, um die es zur Zeit etwas ruhiger ist. Auch hier gilt: je weiter rechts, desto näher bei einer Eskalation:



Die Gewaltblitze, auf die die Kärtchen aufgeklebt werden, können auf grosse Flip-Chart-Blöcke gezeichnet werden oder (je nach Gruppengrösse) auf grösseres Papier. Um später festzustellen, welche Beteiligten welche Schwerpunkte gesetzt haben, ist es ratsam, die verschiedenen Papier zu kennzeichnen. Dies kann allenfalls schon mit der Farbwahl der Stichwort-Kärtchen gemacht werden.

### 3.1. Durchführung

Arbeiten Sie im selben Plenum wie im ersten Schritt weiter. Schliessen Sie diesen Teil unmittelbar daran an. Erklären Sie den Teilnehmenden – allenfalls anhand des oben stehenden Schemas – wie sie ihre Kärtchen im Gewaltblitz einordnen sollen. Versichern Sie die Teilnehmenden darin, dass es sich um eine subjektive Einschätzung handelt: Wenn andere etwas als „altbekanntes Phänomen“ einschätzen, kann und darf es in meiner Wahrnehmung trotzdem neu sein. Geben Sie den Personen, die etwas zu ihren Kärtchen oder dem Ort, wo sie es hinkleben sagen wollen, die Möglichkeit. Etwas dazu zu sagen soll aber kein Zwang sein.

### 3.2. Form

Siehe beim ersten Schritt. Wenn Sie eine gemischte Gruppe (beispielsweise SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern gemeinsam) wählen, dann sollten Sie die Stichwort-Kärtchen nach Farben trennen (z.B. rot für die SchülerInnen, blau für die Lehrpersonen, etc.).

### 3.3. Zu beachten

Sorgen Sie auch unabhängig von der Durchmischung der Gruppe für eine klare Kennzeichnung, welche Einschätzung von welcher Gruppe kommt.

## **4. Prävention und Gesundheitsförderung – ein zweites theoretisches Zwischenspiel**

### 4.1. Definitionen

Prävention ist ein Begriff, der aus der Medizin stammt und die Massnahmen meint, die auf „Reduzierung von Krankheit und vorzeitigem Tod“<sup>5</sup> zielen. Seit den 70er Jahren wird der Begriff der Prävention auch im sozialen Bereich verwendet. In Anlehnung an die Medizin spricht man auch hier von drei verschiedenen Präventionsarten: der primären, der sekundären und der tertiären Prävention, die im Folgenden kurz Charakterisiert werden:

- Primäre Prävention  
beginnt lange vor Eintritt eines Problems und möchte dementsprechend das Auftreten eines Problems verhindern. Sie kann spezifisch sein (das heisst: im Hinblick auf das Auftreten eines bestimmten Problems oder Risikoverhaltens) oder unspezifisch (das heisst: nicht auf ein bestimmtes Problem oder Risikoverhalten gerichtet, sondern mit dem Ziel, Probleme und Risikoverhalten allgemeiner Art zu verhindern)
- Sekundäre Prävention  
wird auch „Früherfassung“ genannt und setzt ein, sobald ein Problem auftritt oder droht aufzutreten. Sie soll eine Verschlimmerung des Problems oder einer Eskalation verhindern.
- Tertiäre Prävention  
wird angewandt bei akut vorhandenen Problemen. Sie soll zur Schadensminderung, allenfalls zur Überlebenshilfe beitragen und spätere Rückfälle verhindern.

Diese drei Präventionsarten sind allesamt sehr problemzentriert. Sie wollen eine negative Entwicklung verhindern. Konzeptionell ergänzt werden sie daher durch den Begriff der Gesundheitsförderung, der vielmehr positive Entwicklungen und Ressourcen fördern möchte. Gesundheitsförderung definiert sich folgendermassen:

*„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches,*

*seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können. In diesem Sinne ist die Gesundheit als ein wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens zu verstehen und nicht als vorrangiges Lebensziel. Gesundheit steht für ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten. Die Verantwortung für Gesundheitsförderung liegt deshalb nicht nur bei dem Gesundheitssektor, sondern bei allen Politikbereichen und zielt über die Entwicklung gesünderer Lebensweisen hinaus auf die Förderung von umfassendem Wohlbefinden.<sup>16</sup>*

#### 4.2. Ebenen der Prävention

Es ist klar, dass die Schule alleine nicht die Probleme dieser Welt lösen kann. Es kann also schon einmal zwischen der schulinternen und der schulexternen Ebene unterschieden werden. Wichtig ist, dass die beiden Ebenen gut aufeinander abgestimmt sind. Idealerweise müsste eine einheitliche Linie gefunden werden. Dies ist natürlich nicht immer möglich, weil der Einfluss der Schule auf die schulexternen Bereiche doch relativ gering ist. Vernetzung tut hier aber auf jeden Fall Not. Innerhalb der schulinternen Ebene können ausserdem folgende Aktionsfelder für präventive Aktionen unterschieden werden:

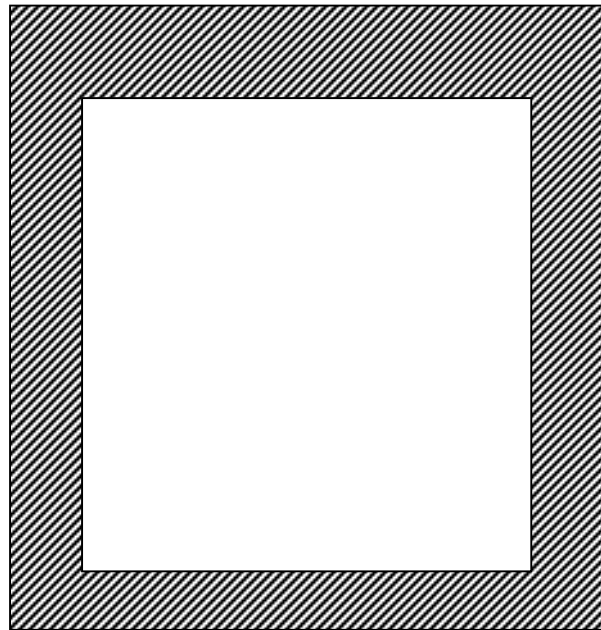
- Schule
- Klasse
- Gruppe
- Individuum

Und als mögliche Vernetzungspartner in der schulexternen Ebenen sollten ins Auge gefasst werden:

- Eltern
- Behörden
- Spezialisierte Stellen
- Etc.

#### 4.3. Das Zusammenspiel von Prävention und Repression

Oft wird die Frage gestellt, was denn nun wirksamer sei: Prävention oder Repression. Die Wirkung beider ist relativ schwierig nachzuvollziehen. Hier wird die Meinung vertreten, dass die beiden Bereiche nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten. Vielmehr sollte ein sinnvolles Zusammenspiel gefunden werden. Das untenstehende Schema zeigt, wie ein solches Zusammenspiel aussehen könnte:



**Sekundäre Prävention**

**Tertiäre Prävention**

Dabei gibt die Repression einen Rahmen vor, der nicht überschritten werden sollte. Wird er doch überschritten, reagiert die Repression mit Bestrafung. Bei Bestrafung ist wichtig, dass sie unmittelbar erfolgt, gerecht und nachvollziehbar ist. Die primäre Prävention und die Gesundheitsförderung sind dafür besorgt, dass der Rahmen eingehalten werden kann. Sollte der Rahmen einmal überschritten werden (oder: droht er, überschritten zu werden, dann kommt die sekundäre Prävention zum Zuge, denn mit Repression alleine ist es nicht mehr getan. Es gibt Fälle, in denen der Rahmen dauerhaft überschritten wird. Hier nützt auch oft die Repression nichts mehr und die tertiäre Prävention kommt zum Zug.

#### **5. Analyse und Planung – denn mit der Bestandesaufnahme ist es nicht getan**

Nun sollten Sie eine Kerngruppe bilden, die ein langfristiges Massnahmenpaket ausarbeitet. Die Kerngruppe übernimmt die Gewaltblitze der verschiedenen Gruppen und kann daraus ersehen, welche Themen an der Schule Dauerbrenner sind, welche Themen neu aufkommen und wie dies von verschiedenen Seiten eingeschätzt wird. Es wäre gut, wenn die Kerngruppe vor der Aufnahme ihrer Arbeit in den Grundbegriffen der Prävention und der Gesundheitsförderung geschult würde (siehe Abschnitt 4). Achten Sie auch bei der Zusammensetzung der Kerngruppe auf den Einbezug verschiedenster Gruppierungen. Die Kerngruppe soll nicht nur aus Lehrpersonen bestehen. SchülerInnen gehören unbedingt in diese Gruppe. Gerade

auch gewaltauffällige SchülerInnen können der Gruppe interessante Impulse geben und dafür garantieren, dass die Idee der Gewaltprävention von allen getragen wird. Wieso nicht auch engagierte Eltern einbeziehen? Achten Sie aber auch darauf, dass die Gruppe nicht zu gross wird. Ziehen Sie nur externe ExpertInnen bei, wo Sie selber nicht weiterkommen. Externe ExpertInnen sind oft teuer und vielfach sind schon einige Ressourcen innerhalb der Schule oder im nahen Umfeld vorhanden. Die nachfolgende Sammlung von Instrumenten kann Ihnen zur Massnahmenplanung dienen. Sie ist nicht als vollständige Aufzählung zu betrachten, sondern kann natürlich ergänzt werden. Vielleicht ist Ihre Schule im Schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen dabei und kann von der entsprechenden Projektsammlung profitieren. Oder eine benachbarte Schule hat ein sinnvolles Projekt zum Thema „Gewalt“ durchgeführt. Es darf ruhig kopiert und vernetzt werden: nicht jede Schule muss das Rad unbedingt neu erfinden. Und zu guter letzt noch der Hinweis darauf, dass die Kerngruppe nicht die ganze Arbeit alleine übernehmen sollte. Die Ausführung des Massnahmenpakets kann auf verschiedene Schultern verteilt werden. Ziehen Sie auch hier möglichst viele Beteiligte mit ein – ohne den Anspruch zu hegen, dass alle mitmachen möchten (und für das Thema Feuer und Flamme sind). Aber es gilt auf jeden Fall: je mehr (motiviert) Personen mitarbeiten, desto mehr Personen tragen das Projekt auch ideell und das ist bereits die halbe Miete. Eine synoptische Tafel kann Ihnen beim Verteilen der Aufgaben behilflich sein. Nachfolgend ein Beispiel:

<b>Beteiligte:</b>	<b>DIREKTOR</b>	<b>TURNLEHRER:INNEN</b>	<b>SCHÜLERGRUPPE A</b>	<b>ELTERNRAT</b>
deren besondere Fähigkeiten bezüglich Gewaltprävention	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hat Ausbildung als Gewaltmediator</li> <li>Hat früher an der Schule XY gearbeitet, die ihre SchülerInnen zu MediatorInnen ausbilden liess</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Turnlehrerin A. Müller hat eine Ausbildung in Selbstverteidigung für Mädchen</li> <li>Turnlehrer B. Meier ist ehemaliger Boxer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Engagiert sich stark in der Friedensbewegung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gute Kontakte zu allfälligen Geldgebern</li> <li>Mitglied C. Huber ist Sozialpädagogin.</li> </ul>
<b>Massnahmen:</b>	<b>Terminierung:</b>			
Massnahme 1:.....		Bis zu den Herbstferien		
Massnahme 2:.....	Einführung am....		Übernimmt ab....	
Massnahme 3:.....				Zwischen... und.....
Massnahme 4:.....			Bis am.....	
Massnahme 5:.....		Ab sofort		

### 5.1. Durchführung

Bilden Sie eine „Kerngruppe Gewaltprävention“. Die Aufgabe dieser Kerngruppe wird es sein, die verschiedenen Gewaltblitze zu prüfen auf folgende Fragen:

- Wo besteht Handlungsbedarf im Sinne sekundärer Prävention?
- Was sind Dauerbrenner, gegen die man sekundär präventiv vorgehen kann?
- Wo müssen wir externe ExpertInnen beiziehen zur tertiären Prävention?

Nach dieser Analyse kann ein Massnahmenpaket zusammengestellt werden.

### 5.2. Form

Arbeit in einer kleinen, kompakten „Kerngruppe“, die danach Aufträge an alle Beteiligten gibt.

### 5.3. Zu beachten

Nutzen Sie prioritär die in der Schule und ihrem nahen Umfeld vorhandenen Ressourcen. Achten Sie bei der Zusammenstellung der Kerngruppe auf den Einbezug möglichst vieler Beteiligter. Haben Sie den Mut, auch gewaltauffällige SchülerInnen in diese Gruppe einzubeziehen.

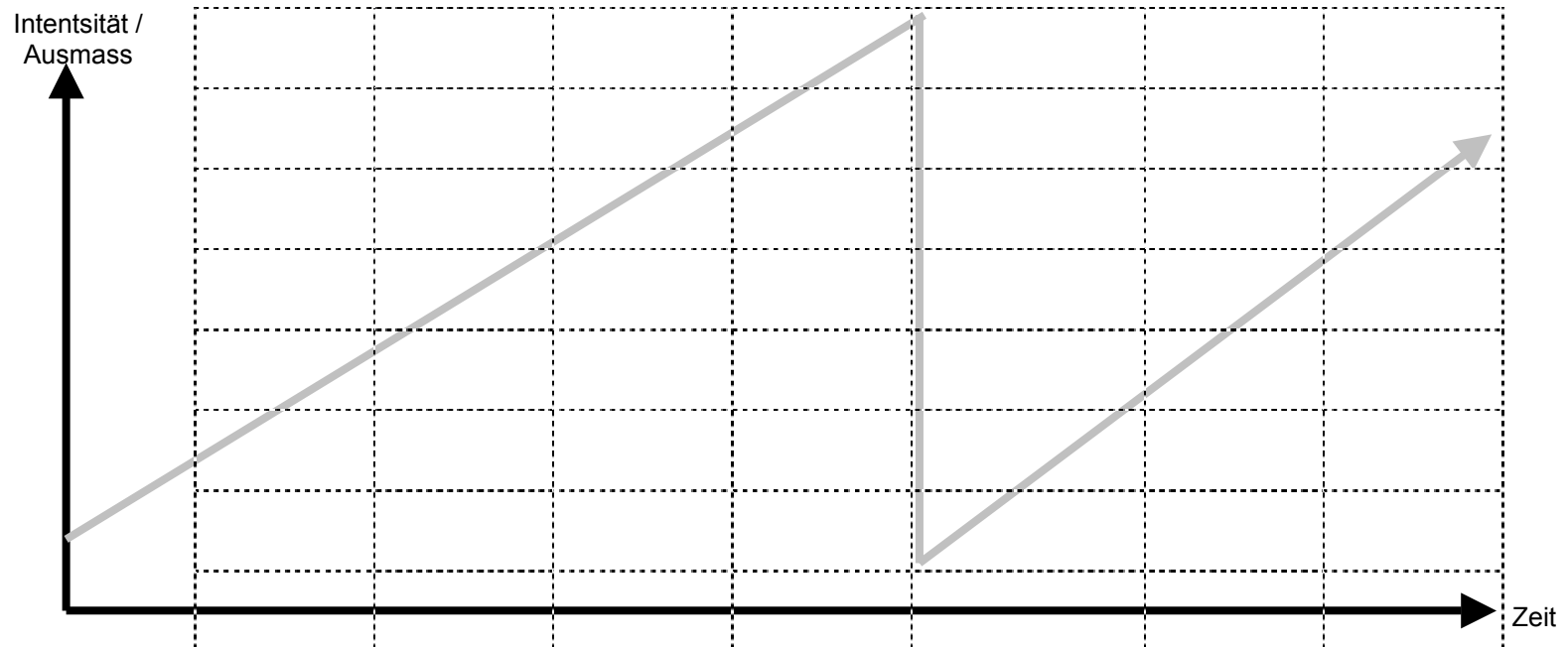
## 6. Instrumente

### 6.1. Instrumente zu Bestandsaufnahme, Analyse und Planung – der Gewaltblitz

Schritt 1: Zuordnung von Ereignissen an unserer Schule (in die gestrichelten Kästchen werden Ereignisse geschrieben, die dem jeweiligen Intensitätsgrad des Gewalt-Blitzes entsprechen)

Schritt 2: Erstellen von Massnahmen für die Prävention

#### Schritt 1



#### Schritt 2

Primäre Prävention:							
Sekundäre Prävention:				Tertiäre Prävention:			

## 6.2. Instrumente zur primären Prävention und Gesundheitsförderung

### 6.2.1. Übersicht

- Schulhauskultur (Ebene Schule)
- Klassenkultur (Ebene Klasse)
- Pausenplatzgestaltung (Ebene Schule)

### 6.2.2. Zum Beispiel: Schulhauskultur

#### a) Was ist Schulhauskultur

- Schulhauskultur umfasst Unterrichtskultur und Gemeinschaftskultur
- Philosophische Haltung (Care-Ethik vs. Gerechtigkeitsethik)
- Soziale Gegenkultur zur Gewalt
- Minimalstandards für alle
- Weiterreichender als der Pausenplatz
- Wohlbefinden, gut aufgehoben sein

#### b) Elemente zur Schulhauskultur-Förderung

- Klassenübergreifende Aktionen
- Rituale
- Tutoren-Systeme
- Unterstützung
- Klare, dynamische und laufend kommunizierte Regeln
- Möglichkeiten der Partizipation
- Raum geben zur Gestaltung
- Möglichkeit, sein Gesicht zu wahren

## 6.3. Instrumente zur sekundären Prävention

### 6.3.1. Übersicht

- Intervention (Ebenen Gruppe und Individuum)
- Mediation (Ebenen Gruppe und Individuum)
- Konfliktfähigkeit schulen (Ebenen Gruppe und Individuum)
- Gender-Arbeit (Ebenen Klasse und Gruppe)
- Sportpädagogik (Ebenen Klasse und Gruppe)

### 6.3.2. Beispiel 1: Intervention

Es ist oft erstaunlich, wie viel ein couragiertes Intervenieren bringt. Es vermag ohne weiteres den Konflikt zu stoppen und die Situation zu beruhigen. Dennoch können wir im alltäglichen Leben (nicht nur in der Schule) beobachten, dass die Leute bei heiklen Situationen oft nur zu- oder wegschauen. Dies ist allzu menschlich und ist psychologisch erklärbar. Mögliche Hürden zu einer Intervention sind folgende:

- Angst, es könnte einem selber etwas passieren
- Delegieren von Verantwortung
- Unklarheit der Situation
- Gefühl der Machtlosigkeit („ich kann nichts machen“)
- Gefühl der Gleichgültigkeit („ich will's gar nicht sehen“)
- Persönliche emotionale Nähe zu den Beteiligten
- Parteilichkeit („dem/der tut das mal gut!“)

Wenn man einige einfache Prinzipien beachtet, geht eine Intervention aber glimpflich vor sich. Diese einfachen Handlungsleitlinien können einem die nötige Sicherheit geben und ein sicheres Auftreten fördern. Das wiederum trägt viel dazu bei, dass die man eine Situation zu unterbrechen vermag. Bevor man allerdings zur Intervention schreitet, sollte man allenfalls noch einmal tief durchatmen. Denn wer selber Aufgeregtheit ausstrahlt, wird es nicht schaffen, zwei aufgeregte Streithähne zu trennen:

#### **Prinzip 1: In die Situation hineingehen und sie stoppen**

Denn von aussen kann keine Situation bereinigt werden. Stehen Sie physisch zwischen die Streithähne und signalisieren sie mit einem bestimmten „aufhören!“ oder „schluss jetzt!“ auch verbal, dass sie die Situation unterbrechen wollen. Gesten bringen hier oft mehr als kräfteaufreibendes Zurückhalten der KontrahentInnen. Eine Berührung der Schulter signalisiert: „ich bin bereit, Dich zurückzuhalten“ und „ich bin bei Dir“. Ein Festklammern oder Zurückdrücken signalisiert eher: „ich bin der Stärkere“ und fordert heraus, das Gegenteil zu beweisen...

#### **Prinzip 2: Beziehungen ausspielen**

Sie kennen wahrscheinlich einen der Streithähne besser oder denken von einem ersten Eindruck her zumindest, dass sie besser mit ihm oder ihr zurechtkommen. Kümmern sie sich in erster Linie um diese Person. Ihr Einfluss auf sie wird grösser sein als auf die andere Person und Sie können dementsprechend mehr ausrichten.

#### **Prinzip 3: Ruhe bewahren**

Selbst wenn Sie innerlich sehr nervös sind (aus verständlichen Gründen, bei brenzligen Situationen): es ist wichtig, dass Sie das nicht nach Aussen ausstrahlen. Dies können sie beispielsweise mit der Atemtechnik erreichen (versuchen sie eher tief und regelmässig zu atmen, als oberflächlich und schnell). Auch verbal sollten Sie Ruhe bewahren. Wenn Sie die Leute anschreien, dann werden sie nur noch mehr aufgestachelt. Wichtig in dieser ersten Phase ist, dass sie die Beteiligten beruhigen. Und dies können Sie nicht, wenn Sie nicht selber Ruhe ausstrahlen.

**Prinzip 4: Das Umfeld im Auge behalten**

Denn vielleicht geht woanders „die Post ab“, entsteht ein neuer Konfliktherd und sie werden dort dringender gebraucht.

**Prinzip 5: Die Geschichte anhören – ohne zu widersprechen**

Es gibt immer Gründe, weshalb ein Konflikt oder eine handgreifliche Auseinandersetzung entsteht. Für die KontrahentInnen ist es wichtig, einmal Dampf abzulassen und zu sagen, welches Unrecht ihnen zugeführt wurde, dass sie zu solchen Mitteln gegriffen haben. Hören Sie einfach einmal zu. Selbst wenn Sie persönlich das geschilderte Unrecht nicht als Unrecht empfinden: widersprechen Sie nicht. Denn wie gesagt: in der ersten Phase ist es wichtig, die KontrahentInnen zu beruhigen. Dampf ablassen beruhigt sie – Widerspruch zwingt sie, sich zu rechtfertigen und regt sie auf. Nehmen sie die Schülerin oder den Schüler allenfalls auch vom Konfliktzentrum weg. Besprechen Sie sich allenfalls abseits mit ihm oder ihr.

**Prinzip 6: Beruhigend auf die Person einreden – allenfalls andere Perspektiven hineinbringen**

Prinzip 5 will nicht heissen, dass Sie alles unwidersprochen stehen lassen sollen. Sie werden deutlich merken, wenn die SchülerInnen beruhigt sind. Jetzt können Sie allenfalls eine andere Perspektive hereinbringen, die (nachdem die Schülerin oder der Schüler Dampf abgelassen hat) auch eher akzeptiert wird.

Sie können sich in der Regel nur um eine Person kümmern. Bei mehreren Beteiligten müssen Sie mit der entsprechenden Anzahl SchlichterInnen die Situation bereinigen. Wer allerdings beherzt eingreift, findet schnell Nachahmende. Ein aufforderndes „komm wir gehen dazwischen“ zu einem Kollegen oder einer Kollegin kann Ihnen aber zusätzliche Unterstützung bringen.

### 6.3.3. Beispiel 2: Mediation

Mediation bedeutet 'Vermittlung' und ist ein Verfahren zur **Konfliktlösung**. Ein Mediator ist als **unparteiischer Dritter** bei der Konfliktlösung behilflich, d.h. die Lösung eines Konfliktes wird nicht von den Streitschlichtern vorgegeben, sondern von den Kontrahenten erarbeitet. Dabei helfen die Streitschlichter den Betroffenen sich über ihre Gefühle und Interessen klar zu werden und sie verständlich zum Ausdruck zu bringen. Das gemeinsame **Ziel** ist es, eine **Lösung** ohne Verlierer zu finden.

Quelle: [www.sich-vertragen.de](http://www.sich-vertragen.de)

Es gibt einige Schlichter-Programme auf dem Markt unter verschiedenen Namen. Das Grundprinzip ist oft gleich. Wir möchten Ihnen hier einen möglichen Ablauf eines Mediations-Gesprächs vorstellen. Bereits vorgefertigte Instrumente dazu befinden sich auch auf der bereits erwähnten Homepage [www.sich-vertragen.de](http://www.sich-vertragen.de).

Möglicher Ablauf einer Mediation:

#### 1. Erstgespräch (Konfliktparteien getrennt) mit:

- Vorstellungsrunde
- Ziele äussern
- Ablauf klären
- Schilderung der Geschehnisse
- Einverständnis für Weiterarbeit aller Parteien, inkl. MediatorIn (ev. Kontrakt)

#### 2. Folgegespräch(e) (Konfliktparteien gemeinsam) mit:

- Bekanntgabe der Regeln
- Schilderung Sachverhalt
- Themensammlung
- Erwartungen klären
- Lösungswege nennen (Phantasie)
- Lösungen erarbeiten
- Versprechen (ev. Kontrakt)

#### 3. Evaluationsgespräch mit:

- Feedback darüber, wie Abmachungen eingehalten wurden
- Neue Vereinbarung falls notwendig (mit Korrekturen)

Bei der Durchführung stellt sich die Frage, wer zu MediatorInnen ausgebildet werden soll. Dies können zum Beispiel sämtliche SchülerInnen sein, nur die SchülerInnen einer bestimmten Stufe oder nur ausgewählte SchülerInnen von jeder Klasse. Bei der Durchführung muss sehr auf die lokalen Gegebenheiten geachtet werden. So wäre es beispielsweise bei einer grossen Schule nicht so leicht machbar, sämtliche SchülerInnen auszubilden, wie bei einer kleinen Schule. Ausserdem darf die MediatorInnen-Ausbildung niemals isoliert dastehen, sondern muss begleitet werden von anderen Massnahmen – namentlich in der primären Prävention.

#### 6.4. Instrumente zur tertiären Prävention

Die tertiäre Prävention kann nicht Aufgabe der Schule sein. Weshalb hier nicht genauer darauf eingegangen werden soll. Es ist aber bestimmt gut, Adressen bereit zu haben von Personen und Institutionen, die in der tertiären Prävention tätig werden können. SchulpsychologInnen sind hier oft eine gute (erste) Anlaufstelle. Es gibt auf dem Markt verschiedene Anti-Aggressions-Trainings, die von SpezialistInnen durchgeführt werden.

---

### **7. Literatur**

#### 7.1. Im Text verwendete Literatur:

- <sup>1</sup> SCHWIND, Hans-Dieter / BAUMANN, Jürgen (Hrsg)  
Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Gutachten der unabhängigen Regierungskommission zur Verminderung und Bekämpfung von Gewalt (Gewaltkommission). 4 Bände  
Berlin: Drucker und Humboldt, 1990
- <sup>2</sup> GALTUNG, Johann  
Gewalt, Frieden und Friedensforschung  
In: SENGHAAS, Dieter (Hg)  
Kritische Friedensforschung  
Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1971
- <sup>3</sup> OLWEUS, Dan  
Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können (3. korrigierte Auflage)  
Bern: Verlag Hans Huber, 2002
- <sup>4</sup> SCHULZ VON THUN, Friedemann  
Miteinander reden 1: Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation.  
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1981
- <sup>5</sup> NAIDOO, Jennie / WILLS, Jane  
Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Umfassend und anschaulich mit vielen Beispielen aus der Praxis der Gesundheitsförderung.  
Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung, 2003
- <sup>6</sup> WHO (Hg)  
Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung  
Ottawa, 1986

#### 7.2. Weitere, empfehlenswerte Literatur:

HASCHER, Tim / HERSBERGER, Kathrin / VALKANOVER, Stefan (Hrsg)  
Reagieren, aber wie? Professioneller Umgang mit Gewalt und Aggression in der Schule  
Bern: Haupt Verlag, 2003

---

JEFFERYS-DUDEN, Karin  
Konfliktlösung und Streitschlichtung. Das Sekundarstufen-Programm  
Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2000

### 7.3. Auswahl empfehlenswerter Homepages:

[www.radix.ch](http://www.radix.ch)

Das Netzwerk der gesundheitsfördernden Schulen in der Schweiz

[www.nwsb.ch](http://www.nwsb.ch)

Das Netzwerk Schulische Bubenarbeit für die genderspezifische Arbeit

[www.sich-vertragen.de](http://www.sich-vertragen.de)

Eine von SchülerInnen zusammengestellte Homepage mit vielen Instrumenten zur Mediation.

[www.schulische-praevention.de](http://www.schulische-praevention.de)

Allgemein gilt: das Internet ist eine Welt voller brauchbarer Dinge. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden. Oft können mit den richtigen Suchbegriffen in einer Suchmaschine wertvolle Resultate erzielt werden.